

Gottesdienst am 3. Sonntag nach Trinitatis
„100 %.“
Gottes Wertschätzung: unser Maßstab.

Predigt über Lukas 15, 1-10

Am 20. Juni 2021 in der Ludgerikirche zu Norden gehalten von
Superintendent Dr. Helmut Kirschstein

Verloren?! - Gestern Abend *nicht*, was für ein fulminantes Spiel! Aber Sieg und Niederlage liegen manchmal eben nur vier Tage auseinander... Wie man sich da fühlt, will der Reporter nach dem 0:1 gegen Frankreich wissen. Was für eine blöde Frage! Will er den armen Spieler denn weiter demütigen? Kaputt natürlich, bitter enttäuscht, fix und fertig, körperlich elend und mental erst recht. Geschlagen, buchstäblich geschlagen.

Wer verloren hat, ist vielleicht ein „Loser“, liebe Gemeinde. In den Augen der Fans, und wenn es schlimm läuft, vielleicht sogar in den Augen einer ganzen Nation. Aber wer verloren *hat*, *ist* ja noch lange nicht verloren. Hat wohl noch vieles vor im sportlichen Leben, und im normalen Leben erst recht. Wer verloren hat, kann auch wieder gewinnen. Aber – wer verloren *ist*? Wer verloren *ist*, wie der von allen längst aufgegebene Junkie im Berliner Tiergarten oder der von allen geschnittene Kinderschänder nach seiner Entlassung oder der Neonazi mit der Glatze und dem tätowierten Hakenkreuz auf dem Oberarm... Verlorene *Menschen*, verlorene Seelen, vielleicht mehr, als wir denken. Wo werden die Weichen gestellt, Weichen in die Verlorenheit? Dass es seelenlose Hochhäuser gibt, hat sich herumgesprochen, offen ist die Frage, wieviel Seelenlosigkeit da abfährt auf die Menschen. Verlorene Seelen? Manche sprechen von einem verlorenen Jahr für unsre Kinder, für unsere Jugendlichen, verloren an Corona. Ein verlorenes Jahr, eine verlorene Pubertät, wie weit wirkt der Verlust auf eine ganze Generation?

So schlimm wie vor 100 Jahren wird es wohl nicht kommen: Die ihre Kindheit an den 1. Weltkrieg verloren hatten und ihre Jugend an das Trauma des Untergangs, verloren sich später an wahnwitzige Ideologien, verloren ihre Seele an Führer, Volk und Vaterland. Heute verliert man sich an den unendlichen Konsum, an die neuen Medien, an den eigenen Egoismus, wer weiß, nach Corona vielleicht erst recht?! Du kannst Dich selbst verlieren. Nicht nur ein Fußballspiel: das Spiel Deines Lebens. Du kannst Dich verlieren, an Drogen, an Alkohol, an eine verrückte Idee. An einen Menschen, der es nicht wert ist.

Du kannst Dich selbst verlieren. Aus den Augen. Aus dem Sinn. Aus jeder Balance. Verlorene Menschen sind haltlos. Und manche werden herzlos. Und so viele, die heute meinen, sie könnten doch bestens ohne Gott leben: gottlos. Ob das Verlorensein nicht damit *anfängt*, dass man Gott verliert: aus den Augen, aus dem Sinn, aus der – Seele?!

(2)

Die Bibel spricht von der Verlorenheit des Menschen, klar, in seinem berühmten 15. Kapitel hat Lukas *gleich drei* Gleichnisse dazu zusammengestellt, Beispielerzählungen Jesu, die berühmteste erzählt vom verlorenen Sohn und seinem Vater, der ihn wieder aufnimmt, eigentlich unglaublich, nach allem, was ihm dieser Sohn angetan hat... Aber heute konzentrieren wir uns auf die ersten beiden Geschichten, ich lese die Gleichnisse vom verlorenen Schaf und vom verlorenen Geldstück:

Eines Tages waren wieder einmal alle Zolleinnehmer und all die anderen, die einen ebenso schlechten Ruf hatten, bei Jesus versammelt und wollten ihn hören.

Die Pharisäer und die Gesetzeslehrer murrten und sagten: »Er lässt das Gesindel zu sich! Er isst sogar mit ihnen!« Da erzählte ihnen Jesus folgendes Gleichnis:

»Stellt euch vor, einer von euch hat hundert Schafe und eines davon verläuft sich. Lässt er dann nicht die neunundneunzig allein in der Steppe weitergrasen und sucht

das verlorene so lange, bis er es findet? Und wenn er es gefunden hat, dann freut er sich, nimmt es auf die Schultern und trägt es nach Hause. Dort ruft er seine Freunde und Nachbarn zusammen und sagt zu ihnen: ›Freut euch mit mir, ich habe mein verlorene Schaf wiedergefunden!‹

Ich sage euch: Genauso ist bei Gott im Himmel mehr Freude über *einen* Sünder, der ein neues Leben anfängt, als über neunundneunzig andere, die das nicht nötig haben.«

›Oder stellt euch vor, eine Frau hat zehn Silberstücke und verliert eins davon. Zündet sie da nicht eine Lampe an, fegt das ganze Haus und sucht in allen Ecken, bis sie das Geldstück gefunden hat? Und wenn sie es gefunden hat, ruft sie ihre Freundinnen und Nachbarinnen zusammen und sagt zu ihnen: ›Freut euch mit mir, ich habe mein verlorene Silberstück wiedergefunden!‹

Ich sage euch: Genauso freuen sich die Engel Gottes über einen einzigen Sünder, der ein neues Leben anfängt.«

[Gute Nachricht Bibel: Lukas 15, 1-10]

Am Anfang die Verlorenheit, am Ende riesige Freude, dazwischen die intensive Suche: in beiden Geschichten, beim Hirten und bei der Frau. Und nein, es geht ganz und gar *nicht* darum, mit diesen Erzählungen die Sünder zur Buße zu rufen, zur Umkehr, zur Änderung ihres Lebens. Die Gleichnisse richten sich gerade *nicht* an die Zolleinnehmer, die andere abzocken, sie richten sich auch nicht an die Huren, mit denen sich Jesus an einen Tisch setzt – die Gleichnisse sprechen die Frommen an, die Gläubigen und Gesetzeskonformen, die ehrenwerten Kirchgänger und die honorigen Staatsbürger, die zwar von Gottes Geboten jede Menge wissen, aber von der Verlorenheit des Menschen keine Ahnung haben. Und die von Gott keine Ahnung haben, das ist die sensationelle Botschaft: Gott ist wie dieser Hirte, der sich für das eine verlorene Schaf entscheidet, wenn's drauf ankommt. Die anderen 99 sind ja wohlbehütet beieinander, das eine aber hat sich verlaufen, *ihm* geht er nach, dieses *Eine* sucht er, dieses *Eine* findet er, dieses Eine nimmt er sogar auf die Schultern und trägt es – der Weg ist also weit und beschwerlich gewesen –, trägt es voller Freude nach Hause und teilt seine Freude auch gleich noch mit Freunden und Nachbarn, *was für ein Gedöns um ein einziges Schaf, hätte er nicht lieber bei den 99 bleiben sollen, kann er auf das Eine nicht verzichten?* Nein, sagt Jesus mit seiner Geschichte, Gott will alle, Gott gibt niemanden auf, mit den 99 ist er ganz zufrieden, aber seine Freude gilt dem einen Verlorenen, und ich denke: Sein himmlisches Lachen schallt über Meer und Kontinente.

Genauso das Gleichnis vom verlorenen Geldstück, heh, habt Ihr's gemerkt, in diesem Gleichnis steht eine Frau beispielhaft für Gott! Die merkt, das sie eines ihrer Geldstücke verloren hat, eine Silbermünze, das, was in Israel ein armer Tagelöhner an einem Tag verdient oder in Rom ein Sklave, für die Wohlhabenden ein Fliegenschiss, für jene Menschen, denen sich Jesus besonders zuwendet, das Geld für's tägliche Überleben. 10 Tageslöhne hat die Frau gespart, sich vom Munde abgerungen, wie bitter, wenn ein ganzer Tag verloren wäre! Die Münze ist ihr so wertvoll, dass sie das ganze Haus auf den Kopf stellt – und tatsächlich, unter Einsatz aller Mittel, von der Öllampe bis zum Handfeger, findet sie das Silberstück, und auch sie macht einen Riesenschrei um das Gefundene und teilt ihre Freude mit ihren Freundinnen und Nachbarinnen – wie Gott seine Freude teilt mit den Engeln im Himmel, wenn auch nur *ein* Verlorener wieder bei ihm ist. Dass die Münze nichts, aber auch rein gar nichts dazu tun kann oder dazu tun muss, dass sie gut bei Gott ankommt: das ist hier sonnenklar. Gott sucht das Verlorene, wie es die Frau im Gleichnis tut – Gott macht einen Riesenaufstand dafür, und wenn er das ganze Weltgebäude auf den Kopf stellen müsste, um einen verlorenen Menschen zu finden und zurückzubringen. So groß ist der Wert, den Jesus dem verlorenen Menschen beimisst, *jedem* verlorenen Menschen, dem Abzocker und Römerfreund am Zoll wie der Hure und Ihresgleichen auf der Straße und in den Hinterzimmern. So groß ist der Wert, den Gott jedem verlorenen Menschen beimisst.

Die Geschichten vom verlorenen Schaf und von der verlorenen Münze: Gleichnisse von der *Wertschätzung Gottes*. So sehr schätzt Gott jeden einzelnen Menschen, der bei seinen Mitmenschen als verlorene Seele gilt: für Gott ist diese Seele aller Mühen wert. Er sucht. Er findet. Er freut sich.

(3)

Und wir? Was macht das mit uns, dieser himmlische Einblick in Gottes Werte-System?

Ich bin fest davon überzeugt: Keiner von uns muss sich verloren fühlen. Denn keiner von uns wird verloren gehen. Darauf haben wir Jesu Wort. Egal, ob Du Dich einsam fühlst, ob Du von anderen gemobbt wirst, ob Du denkst, Du bist ja selber schuld, dass gerade alles den Bach runter geht, selbst wenn Du völlig an Dir selbst verzweifeln willst und denkst, Dein ganzes Leben ist verpfuscht: In den Augen Gottes bist Du unendlich wertvoll. Er sucht Dich, und er gibt die Suche nicht auf, niemals, bis er dich gefunden hat, vielleicht ahnst Du es längst, vielleicht spürst Du es schon: Gottes Wertschätzung gilt Dir. Und wenn er Dich endlich wieder bei sich hat: dann teilt er seine Freude mit allen Engeln, und sein himmlisches Lachen schallt über Norden und Ostfriesland und hinaus über alle Welt. So viel bist Du ihm wert. Gott hat Dich niemals aufgegeben, Gott gibt Dich nie verloren. Unser Gott gibt niemanden verloren.

Und wir? Wen geben wir verloren? Mal ehrlich: Welche Menschen geben wir auf?

Jesus spricht mit dem Abschaum seiner Zeit, mit Huren und Volksverrätern, das waren die Zöllner nämlich, profitgeile Profiteure, würden wir heute sagen, Leute, denen der eigene Gewinn über alles geht und die auf Teufel-komm-raus mit den verhassten Besatzungstruppen zusammenarbeiteten. *Pfui Deibel*, sagen die Frommen und Ehrenwerten, die haarklein wissen, was in der Bibel steht, *Pfui Deibel*. Aber Jesus geht den Verlorenen nach, wie der Hirte in seinem Gleichnis, wie die Frau in seiner Geschichte, Jesus sucht sie auf, die verlorenen Seelen, er tut, was Gott tut.

Und wir?

Mit wem würdest Du sprechen, den alle anderen längst aus ihrem Telefonregister gelöscht haben? Wen würdest Du aufsuchen, wem würdest Du nachgehen? Dem Junkie, der seine Spritze auf offener Straße liegen lässt? Dem Kinderschänder, der nach seiner Entlassung von allen geschnitten wird? Dem Neonazi mit der Glatze und dem tätowierten Hakenkreuz auf dem Oberarm? Oder einfacher: Der Corona-Leugnerin von nebenan? Dem Querdenker aus der Nachbarschaft?

Hand auf's Herz: Wo stehen wir – wo stehst DU mit Deiner Antwort? Dort, wo die Pharisäer und Schriftgelehrten stehen und mit gutem Recht *Pfui Deibel* sagen? Oder dort, wo Jesus steht, bei denen, die sich selbst verloren haben?

Ehrlich bleiben: Wenn es nun aber Dein Sohn wäre – der Junkie, der Kinderschänder, der Neonazi? Wenn es Deine Tochter wäre: die Corona-Leugnerin – die Querdenkerin?

Für Gott ist jeder Mensch Sein Sohn, Seine Tochter, Sein Kind. Darum gibt er niemanden verloren. Aus lauter Liebe. Seine Wertschätzung gilt allen.

Verloren? Ein Spiel bei der Fußball-Europameisterschaft kannst Du verlieren, und mag sein, dass Du die ganze EM verloren geben musst. Einen Menschen darfst Du niemals verloren geben. Im Sinne Jesu, in Seinem Geist: Nachgehen. Aufsuchen. Wiederfinden. Und hoffentlich mitfreuen. Gott will uns alle.

99 % ? Nein: 100. Amen.